Community Theater – Dialoge mit dem Anderen

Identitätserkundungen in künstlerischen Lern- und Produktionsgemeinschaften

„Zur Heimat erkor ich mir die Liebe"
(Mascha Kaleko, Die frühen Jahre)

Ulrich Hardt

Das Community Theater Expedition Metropolis (ExMe) hat in einer mehr als 20-jährigen Praxis seine Methode zur „Kunst der Versammlung" entwickelt, die in ganz unterschiedlichen Kontexten und Formaten erprobt wurde und künstlerische Produktionen hervorbrachte. Mit der „Kunst der Versammlung" erforscht und gestaltet ExMe ein dialogisches Theater, das zum Ausdruck bringt, was uns und unsere Umgebung wirklich bewegt.[1]
Ein wesentliches Element dabei ist die Schaffung eines gemeinsamen Ausgangspunktes – was für den Kontext dieses Beitrages auch als selbst geschaffene temporäre Be-Heimatung bezeichnet werden könnte –, um die sog. „Expeditionen ins Andere" zu unternehmen.[2]

Überblendung: „Antigone in Metropolis", Probe auf dem Dörnberg bei Kassel1998.

Interkulturelles Theater als exploratives Theater

Expedition Metropolis versteht sich in erster Linie als exploratives Theater. Das explorative Theater blendet die Fragen nach Bildung, nach politischer Öffentlichkeit und Einmischung nicht aus, sondern weist ihnen einen anderen Ort zu.
Expedition Metropolis ist nicht nur offen für, sondern auf größtmögliche Heterogenität seiner Gruppe angewiesen: die Unterschiedlichkeit der Sprachen und Körpersprachen, der sozialen Lagen und Milieus, der Bildungsgrade, der Erfahrungen und Perspektiven. Es lädt alle – Kinder, Jugendliche, Erwachsene, Senioren – zum Theatermachen ein, die Lust dazu haben oder es auch nur probieren wollen. Bewusst spricht Metropolis diejenigen, die es zum Mitspielen einlädt, nicht als Angehörige sozial oder kulturell definierter oder stigmatisierter Gruppen an. Auch Meinungen und Einstellungen zählen auf dem Theater nicht. Es sind die Erkundungen und die Proben, die die Kontinuität der Arbeit von Metropolis gewährleisten, und das Zentrum oder Paradigma seiner Arbeit sind die gemeinsamen Themen, verdichtet als Theaterexpedition – als tatsächliche Reise oder als „methodische Metapher".[3]

Theaterexpeditionen sind gemeinsame künstlerische Erkundungen. Ziel und Anliegen, die offenen Fragen und äußeren Rahmenbedingungen sind in der Regel bekannt – der Weg und die Stationen, die Suchbewegungen und zu sammelnden Fundstücke allerdings nicht. Alle Beteiligten bewegen sich auf unbekannten, oft unwegsamen und riskanten Pfaden. Um dies wagen zu können, ist es ratsam, sich als Expeditionsgruppe mit einem gemeinsamen, für das Vorhaben passgenauen Fundus auszustatten. In diesem Sinne wird jedes Projekt mit einer spezifisch entwickelten performativen Form und Sprache ausgestattet, um Explorationen in gemeinsame Themenlandschaften unternehmen zu können.
Es werden Kontext gebundene Ausdrucksformen entwickelt, die den Akteur*innen einfache und selbstverständliche Berührungsmöglichkeiten mit den Themen des Stückes ermöglichen. Diese allen Akteur*innen zugänglichen Ausdrucksformen sind gleichzeitig auch temporäre Vereinbarungen und Begrenzungen, in denen sie sich sicher und ein Stück weit „be-heimatet" fühlen können.

Entwickelte Ausdrucksformen

Fragestellungen / Begrenzungen / Berührungen / Überblendungen
(Produktionen in Auswahl)

Besser Leben

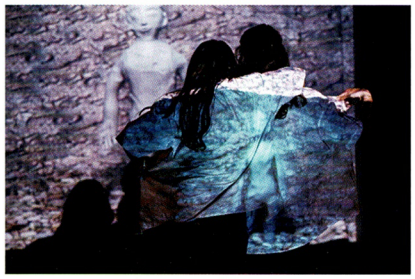

Foto C. Müller

Ko-Exist

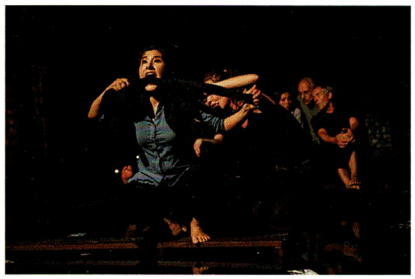

Foto A. Groth

TraumPass

Foto F. Scheuerecker

Time Matters

Foto C. Müller

Zwischenstation

Foto M. Simmons

Besser Leben

Sehnsucht – welche Vorstellung habe ich von einem besseren Leben? Matrix, Life-boards, Skulpturen

Ko-Exist

Woher komme ich, was bewegt mich, wohin will ich?? im Wasser schwebende Laufstege, Kafka Text „Gemeinschaft"

TraumPass

Was passt? Wo ist mein Einstieg ins Leben? bewegliche Kisten und Lampen als temporäres Zuhause und als Partner Gedichtanfänge von Mascha Kaleko

Time Matters

Was haben wir gemeinsam, wo ist der Berührungspunkt? Sauna-Bänke, Zweier-Gespräche, Tandems Jung+Alt

Zwischenstation

Eine Geschichte von vielen? Gibt es eine Bleibe? Über-Lebenskoffer, Spuren+Zeichen, biographische Stationen S. Zahra, chorisches Sprechen

Suche nach eigenen Wegen ins Leben

„Expedition Metropolis sucht Wege in die eigene Geschichte und ins Leben", verkündet ein Flyer von ExMe. Diese Wege ins Leben können unterschiedlich aussehen.

In der Theaterarbeit von Expedition Metropolis taucht immer wieder die Frage auf: Was sind das für Wege und Räume, in denen wir Leben erfahren, in denen wir uns lebendig und zu Hause fühlen können? Wie sind sie gestaltet, was passiert da genau? Wie entstehen offene und bewegliche Räume, in denen eigene Energiefelder erschlossen werden und zu fließen beginnen, in dem Beteiligte – Akteure wie Zuschauer – das Leben schätzen lernen und sich lebendig fühlen. Welche Musik und Rhythmen, welche Spiele und Körpertrainings, welche Texte und thematischen Herausforderungen, welche szenischen Arbeits- und Inszenierungsweisen, welche Erkundungen im Probenraum oder im Alltag sind hilfreich, Berührungen und Engagement entstehen zu lassen.
Damit es zu berührenden Momenten kommen kann, bedarf es vielfältiger mutueller Beweglichkeit – körperlich, geistig, sprachlich, musikalisch, gedanklich... . Nur wer in diesem Verständnis agil und lebendig ist, kann eigene Spuren wahrnehmen und verfolgen, kann sich von äußeren Impulsen anstoßen und anregen lassen, kann Erfahrenes in den bisherigen eigenen Text einweben und zu einer persönlichen Lesart filtern. Wir nennen dies dialogische Beweglichkeit – sie interagiert mit Impulsen und Anregungen, sucht den aktiven Kontakt und mischt sich kreativ ein - in dem Kürzel „ExMe" an Stelle von Expedition Metropolis hat sich diese dialogische, die eigenen Grenzen überschreitende und sich nach außen öffnende Haltung unbewusst eingeschrieben. Im Community Theater ExMe bezieht sich der wesentliche Teil des schauspielerischen Trainings, des Umgangs mit Musik und Rhythmus, mit Text und Bild auf die Sensibilisierung und Praxis einer dialogischen Beweglichkeit, die mit den Herausforderungen von Diversität und vielfältigen Be-Heimatungen korrespondieren kann.

Überblendung

Was während einer Expedition, während der Proben oder Recherchen geschieht, lässt sich am besten umschreiben mit der filmischen Metapher der Überblendung.
Die Akteur*innen bewegen sich in drei Landschaften zugleich: der des zu erarbeitenden Themas oder Stücks, das sie alle schon ein wenig kennen, der ihrer Biografien und der der erkundeten Umgebung. Recherchiert und erkundet wird drinnen und draußen – im Probenraum, in der Nachbarschaft und auf Reisen. Die Probe tendiert dahin, permanent zu werden. Die Fahrt im Bus und der Einkauf im Supermarkt können jederzeit zum - „dritten" (Eugenio Barba) oder "unsichtbaren" (Augusto Boal) - Theater werden.
Die Überblendungen folgen zwei Prinzipien: Zum einen der freien Assoziation in den zahllosen Improvisationen. Sie haben ihr Vorbild im kindlichen Spiel, lösen wie dieses die alltäglichen Verwendungen der Dinge und die Bedeutungen der Zeichen auf und setzen, in der Spur von Wunsch und Erinnerung, die verrücktesten Gegenwelten in den gerade bespielten Raum.
Zum anderen aber geht es bei Überblendung und Recherche um die gerichtete Suche nach Ähnlichkeiten und Kontrasten. Ihre Richt-Linien entnimmt die Suche dem zu erarbeitenden Stück.
Das Hin und Her zwischen der Welt des Stückes und den eigenen und den bereisten Lebenswelten, zwischen projektiven Wahrnehmungen und mimetischen Wandlungen ist ein äußerst spannungsreicher Prozess. Es schafft einen Dialog mit dem Anderen, es wagt Veränderung und betritt Neuland, es riskiert Begegnungen im Dazwischen.

Ulrich Hardt *ist Theatermacher und Künstlerischer Leiter von Theater Expedition Metropolis.*

1 siehe: Die Kunst der Versammlung – Ein Porträt der Kreuzberger HofFestSpiele http://www.expedition-metropolis.de/content/videoarchiv-0.
2 siehe: Gerhard Hess, Discotheater Metropolis – Expeditionen ins Andere, Theatertreffen der Jugend 1999, aus SpielArt Nr. 14/1999.
3 siehe zu den Begriffen Diskotheater und Theaterexpedition: Wörterbuch der Theaterpädagogik, Hg. Gerd Koch, Marianne Streisand, Schibri Verlag 2003, S.79 und S.320.